

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 112 (1994)
Heft: 36

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gungspflichtige Änderung darstellt. Beispielsweise sollen beim Ersatz von alten die neuen Fenster dem Stand der Technik entsprechen.

Isolierglas wird mit k- und g-Werten gekennzeichnet

Gemäss Artikel 3 des Entwurfs zum Energiegesetz kann der Bundesrat Vorschriften erlassen über die Kennzeichnung von Anlagen, Fahrzeugen, Geräten, Baumaterialien und Bauteilen sowie über das entsprechende energietechnische Prüfverfahren. Neu gegenüber dem ENB ist die Kennzeichnung von Baumaterialien und Bauteilen mit den wärmetechnischen Eigenschaften. Die Kennzeichnungspflicht gilt nur für

energietechnisch wichtige Baumaterialien und Bauteile. Im Vordergrund steht die Kennzeichnung von Isolierverglasungen mit dem k- und g-Wert.

Rück- und Ausblick

Nach der deutlichen Annahme des Energieartikels in der Bundesverfassung von Volk und Ständen sowie der Annahme der Moratoriumsinitiative und der Ablehnung der Ausstiegsinitiative im Herbst 1990 hat der Bundesrat im Februar 1991 das Aktionsprogramm «Energie 2000» lanciert. Ziel des Programms ist vor allem die Stabilisierung des Energieverbrauchs durch freiwillige Aktionen und die Schaffung geeigneter staatlicher Rahmenbedingungen.

Mit dem Energienutzungsbeschluss vom Dezember 1990 wurden erste wichtige energiepolitische Massnahmen auf Bundesebene eingeführt. Sie haben das Ziel, durch die Förderung einer sparsamen und rationellen Energienutzung zu einer ausreichenden, breitgefächerten, sicheren, wirtschaftlichen und umweltverträglichen Energieversorgung beizutragen und die Ziele des Aktionsprogramms «Energie 2000» zu verwirklichen. Der ENB gilt bis Ende 1998. Falls keine grösseren Verzögerungen eintreten, könnte ihn das Energiegesetz bereits 1997 ersetzen.

Bundesamt für Energiewirtschaft

Beitrag Nr. 2/94

Tagungsberichte

Innovativer Holzhausbau

Zum dritten internationalen Symposium für die Holzwirtschaft konnte die Abteilung Forschung und Entwicklung (F+E) der Schweizerischen Ingenieur- und Technikerschule für die Holzwirtschaft (SISH) in Biel am 27. und 28. Mai 1994 über 600 Gäste aus allen Kreisen des Hochbaus begrüssen. Zwei Tage lang wurde den Zuhörern von Experten rund um den Holzhausbau Neues und Bewährtes vermittelt. Aufgrund der sehr positiven Reaktionen ist eine zweite Ausführung im Dezember dieses Jahres in Rosenheim (D) fest geplant.

Das bereits zum dritten Mal von der Abteilung F+E der SISH organisierte «Internationale Symposium für die Holzwirtschaft» wurde dieses Jahr durch das rege Interesse zu einem Grossanlass. Ziel des Symposiums war es, innovative Möglichkeiten und Tendenzen im Holzhausbau aufzuzeigen.

20 Referenten aus drei Nationen bildeten die Substanz des Symposiums. Unterteilt in vier Themenblöcke war von Freitag morgen bis Samstag nachmittag ein dichtgedrängtes Programm zu verfolgen.

Optimismus der Holzbranche angebracht

Nach dem Einführungsreferat von *Heinz Müller*, Direktor der SISH, setzte sich *Robert Schaub*, Architekt, mit Gedanken zur Umsetzung von Holzbauten im marktwirtschaftlichen Umfeld auseinander. Er meinte, dass der Holzbau mit neuem, unternehmerischem Denken eine kostengünstige Alternative zum Massivbau darstelle. Das gesamtheitliche Denken sei dabei von grösster Bedeutung.

Prof. Dr. *Heidi Schelbert*, Präsidentin des Forums Holz, bestätigte aus «neutraler, ökonomischer» Sicht, dass der Optimismus der Holzbranche angebracht sei. Sie betonte, dass die offiziellen Statistiken die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Holzwirtschaft unterschätzten. Dem Holz stehen dann grosse Chancen offen, wenn das Verursacherprinzip und die Regeln der Nachhaltigkeit in der ganzen Volkswirtschaft konsequent durchgesetzt werden. Sie pro-

gnostiziert dem Holz im Laufe der weiteren Wirtschaftsentwicklung eine weiter zunehmende Bedeutung und schloss ihr Referat mit den deutlichen Worten: «Holz wird der Werkstoff der nächsten Jahrhunderte sein.»

Wolfgang Winter, Professor an der SISH, legte in seinem Referat «Holz, Werkstoff des 21. Jahrhunderts» die Gründe für den dramatischen Rückgang des Holzeinsatzes in unserer Gesellschaft dar. Winter zeigte deutlich die geschichtlichen Hintergründe dieser Entwicklung und stellte fest, dass es gegen den Holzhausbau keine technischen oder preislichen Argumente gebe, die Gründe seien vielmehr im gesamten Umfeld der gesellschaftlichen Entwicklung zu suchen. «Gäbe es keinen Stahl und keinen Stahlbeton, könnte man alles, oder fast alles, technisch verantwortbar in Holz bauen.»

Konstruktionsgrundlagen und Neuentwicklungen

Im zweiten Block der Veranstaltung wurden technische Aspekte erörtert. Dazu gab *Josef Kolb*, eidg. dipl. Zimmermeister, einen Überblick über die Systeme des Holzhausbaus.

Jürg Neeracher, dipl. Ing. HTL, und *Reinhard Wiederkehr*, dipl. Ing. HTL, befassten sich mit dem Brandschutz im Holzbau. Beide Referenten stellten durch die Einführung der neuen, erstmals gesamtschweizerisch gültigen Brandschutzvorschriften eine Verbesserung zugunsten des Einsatzes von Holz fest. Trotzdem müsse die Verwendung des Holzes

noch mehr erleichtert werden, dies ergebe sich aus dem effektiven Gefährdungspotential des Holzes zwingend.

Prof. *Horst Schulze*, Universität Braunschweig, bewies mit seinen Ausführungen zum Thema «Schallschutz im Holzhausbau», dass das Thema keinesfalls als erledigt betrachtet werden kann. Weitere mögliche Verbesserungen dienten letztlich nur der Stärkung des Materials Holz auf dem Markt.

Dr. *Jürgen Sell*, Chef Abt. Holz, Empa Dübendorf, vertrat die Meinung, dass den technischen Aspekten der Qualitätssicherung im Moment zu wenig Bedeutung beigemessen werde. Das Hauptgewicht der Qualitätssicherung liege zurzeit vor allem bei der Organisation von Qualitätssicherungssystemen.

Damit der Holzhausbau zu seiner angestammten Bedeutung zurückfindet, bedarf es gezielter Innovationen, basierend auf den bestehenden Erfahrungen. In diesem dritten Block des Symposiums berichteten mehrere Referenten über ihre Erfahrungen und Neuentwicklungen.

Fritz Maeder, Projektleiter in der Abteilung F+E, SISH Biel, stellte unter dem Titel «Massivholzplatte, ein neues Konstruktions- und Gestaltungselement» ein neuartiges Bauelement aus Massivholz vor. Diese Massivholzplatte, hergestellt aus den in den Sägereien im Übermass anfallenden Seitenbrettern (Verwertungsprobleme), wurde als Gemeinschaftsprojekt der Pius Schuler AG, Rothenthurm, und der Abteilung F+E der SISH Biel entwickelt.

Prof. *Heinz Köster*, Abteilungsvorsteher an der SISH, stellte Wirtschaftlichkeitsüberlegungen zum Holzhausbau an. Er rechnet nicht mit einer kurzfristigen Verbesserung der Erlöse. Er sieht aber aufgrund veränderter Rahmenbedingungen in der Bauwirtschaft für den Systembau in Holz ein grosses Potential.

Gebaute Ideen in Holz – Erfahrungen von Architekten

In diesem abschliessendem Teil des Symposiums berichteten drei Architekten über ihre

Erfahrungen im Holzhausbau. Dieser Teil verdeutlichte die Wichtigkeit der bereits von mehreren Referenten angesprochenen Zusammenarbeit Architekt-Holzhausbauer.

Prof. Dr. Wilfried Lewitzki, Ingenieur und Architekt, beschrieb die Problemsituation, welche in den siebziger und achtziger Jahren Grundlage war für Überlegungen, neue Wohnformen zu finden. Zielsetzung dieser Überlegungen waren eine tragbare finanzielle Belastung und eine neue Qualität des Wohnens. Holzbausysteme, die unter Kosten-, Umwelt- und gestalterischen Aspekten im verdichteten Wohnungsbau eingesetzt würden, erfüllten diese Ansprüche.

Architekt Conrad Lutz befasste sich anschliessend mit gestalterischen und technischen Möglichkeiten der Vorfertigung im Holzhausbau. Er meinte, dass die exakte Befolgung der Konzeption des Systemholzhausbaus nicht Monotonie verursache, sondern vielmehr Quelle reicher Ausdrucksmöglichkeiten sei. Lutz schloss seinen Vortrag mit der treffenden Aussage: «Es wird heute Zeit, die dauernde Assoziation der vorgefertigten Holzhausbauweise mit Chalet oder Baracke abzuschaffen und alles zu tun, damit die vorgefertigte Holzhausbauweise in Zukunft in den Augen aller High-tech im Dienste der Allgemeinheit ist.»

Dr. Herwig Ronacher beschrieb danach die Aufgabe der Architekten und aller am Bau Beteiligten folgendermassen: «Unsere Aufgabe ist es, zu tiefgründigen, echten und langfristig gültigen Formen der Gestaltung zurückzufinden.» Vehement sprach er sich gegen das Bauen aus Holz als Maskerade, z.B. in Form von Schein-Holzkonstruktionen, aus. Durch die Fülle an Einsatzmöglichkeiten des Baustoffes Holz bestehe die Gefahr der Übertreibung und der Künstlichkeit.

Ökologisch und konkurrenzfähig

Peter Hofer, Direktor der Lignum, meinte in seinem Schlusswort, wenn die Benützung von Umweltgütern für Produktion, Nutzung und Entsorgung einmal in die Marktpreise der Baustoffe Eingang finden werde, dass die ökologischen Vorzüge des Holzes dann auch wirtschaftlich zum Tragen kommen werden. Es gelte aber schon heute, die Konkurrenzfähigkeit des Holzes gegenüber Substitutionsmaterialien deutlich zu verbessern. Bis heute seien nämlich die wenigsten Konsumenten bereit, für ökologische Produkte einen Aufpreis zu bezahlen.

Die Fachkompetenz der Referenten, das interessierte Publikum und eine perfekte Organisation waren Gründe für den grossen Erfolg des dritten internationalen Symposiums für die Holzwirtschaft am Aus- und Weiterbildungszentrum der schweizerischen Holzwirtschaft in Biel.

Urs Bühlmann, F+E, SISH Biel

Interessenten können die kompletten Tagungsunterlagen des dritten internationalen Symposiums für die Holzwirtschaft ab Herbst 1994 als Taschenbuch bei der SISH Biel, Solothurnerstrasse 102, 2504 Biel, Tel. 032/41 42 96, beziehen.

6. Internationales Tectextil-Symposium in Frankfurt

In der Tectextil-Branche wird eine deutliche Belebung der Konjunktur bis Ende 1994 erwartet, dies vor allem in den westeuropäischen Ländern. Zu den Schwerpunkten des Symposiums gehörten die Bereiche «Verbundtextilien und Composites» wie auch das textile Bauen.

Das Ende der Rezession bei technischen Textilien kündigte J.P. Jarry, Rhône-Poulenc, während seines Eröffnungsvortrages zum 6. Internationalen Tectextil-Symposium in Frankfurt an. Die Konjunktur, sagte er, wird sich bis Ende 1994 spürbar beleben. Erste Anzeichen dafür sind die bereits steigenden Rohstoffpreise. Jarry erwartet, dass sich die Überwindung der Rezession positiv auf die Branche auswirkt. Er sieht die stärksten Wachstums-Impulse im Automobil-Bereich, der Reifenindustrie, der Bauwirtschaft, dem öffentlichen Sektor und dem Umweltschutz. Jarry verwies darauf, dass Westeuropa durch die Restrukturierungs-Massnahmen der jüngsten Zeit erheblich an Wettbewerbsfähigkeit gewinnt. Seiner Meinung nach haben technische Textilien und textilarmierte Werkstoffe langfristig «exzellente» Wachstums-Chancen.

Auch W.D. Johnson, Du Pont Engineering Fibres ans Nonwovens, Genf, bewertete in dem Vortragsblock «Technische Textilien – neue Märkte und Zukunfts-Chancen» die Aussichten sehr positiv. Die europäische Industrie, erklärte er, kann in dem schärfer werdenden internationalen Wettbewerb durch aus bestehen, wenn sie innovative Marketing-Strategien

- auf der Basis von Qualitäts-Produkten und
- einer engen partnerschaftlichen Zusammenarbeit der gesamten Lieferkette

verfolgt. Das traditionelle lineare Konzept von Material-Herstellung-Marketing, so Johnson, wird zukünftig durch interaktive Strukturen ersetzt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit gewinnt in diesem Zusammenhang erheblich an Bedeutung.

Neue Textilien – neue Technologien

Der Vortragsblock «Neue Textilien – neue Technologien» stand ganz im Zeichen der Innovation. Zum Thema «Fasern» wurde eine Reihe neuer Spezialfasern vorgestellt. So präsentierte die österreichische Lenzing AG, Lenzing, eine neue PTFE-Faser und die BASF, Ludwigshafen, eine neue hitzefeste Faser auf Basis Melaminharz. Starke Beachtung fanden weiter in Polen vom Centralny Odrodek, Bielsko-Biala, durchgeführte Entwicklungsarbeiten über den Einsatz amorpher Metalle als Rohmaterial zur Herstellung technischer Textilien. Parallel dazu nahm die Präsentation neuer Produkte einen breiten Raum ein. Hier war besonders ein neues Vakuum-Wärmedämmsystem der Thyssen-Nordseewerke, Emden, interessant. Das System hat einen zehnmal höheren Isolationseffekt als herkömmliches Material. Als sehr attraktiv wurden ausserdem in Polen entwickelte ökologische Verpackungen aus Flachs-Vliesstoffen gewertet.

Neue Schutztextilien

Das Schutztextilien-Thema umfasste in diesem Jahr eineinhalb Tage. Zu den herausra-

gendsten Präsentationen gehörte ohne Frage die von der Materialforschungs- und Prüfungsanstalt Leipzig begonnene Entwicklung von Kälteschutzkleidung mit PCM-gekapselter Wärmesperre. Das Material ermöglicht eine erheblich dünnere Auslegung. Damit erhöht sich die Bewegungsfreiheit bedeutend. Der zweite Schwerpunkt lag besonders im Hitzeschutzbereich. Für den Weterschutz wurden neue atmungsaktive Näsensperre-Membranen vorgestellt. Von grosser Aktualität war weiter Schutzkleidung mit mehrstündigem Nachleucht-Effekt zum Einsatz in der Dunkelheit oder bei Sichtbehinderungen, etwa durch Rauch.

Verbundtextilien und Composites

Wie bereits in den Vorjahren gehörte der Komplex Verbundtextilien-Composites zu den Schwerpunkten des Symposiums. Besonders bemerkenswert erschien hier die Vorstellung von Biocomposites aus Naturfasern mit biologisch abbaubarer Matrix. So berichtete unter anderem die Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt zu diesem Thema. Sie ist der Meinung, dass sich mit Biocomposites Werkstoffe herstellen lassen, deren mechanische Eigenschaften denen von glasfaserarmierten Produkten sehr nahe kommen. Nicht weniger interessant war ein Referat der Du Pont Deutschland GmbH, Bad Homburg, über die Grossserienproduktion von Teilen aus Organoblechen. Schliesslich wurde über mehrere textile Armierungs-Systeme berichtet. Hier ist besonders ein vom Institut für Polymerforschung, Dresden, erarbeitetes NC-gesteuertes Stickverfahren zur kraftflussgerechten Armierung von Kunststoffteilen zu nennen.

Textiles Bauen

Das neue Symposium «Textiles Bauen» wurde in enger Zusammenarbeit mit dem neugegründeten Arbeitskreis textile Architektur durchgeführt. Die Veranstaltung war mit zweieinhalb Vortragstagen die umfassendste in Frankfurt. An dem Vorlesungsblock «Neue Textilarchitektur» hatten sich alle in dem Arbeitskreis zusammengeschlossenen Textilbau-Unternehmen beteiligt, aber auch führende europäische Universitäten. Zu den Höhepunkten gehörten ein Vortrag von Koit High-Tex, Rimsting, über die Klimaschirme in der Heiligen Moschee von Medina und der Carl Nolte GmbH & Co., Greben, zum Thema «textile Erlebnisarchitektur». Parallel dazu wurde über neue Entwicklungen bei Membran- und Leichtbauwerkstoffen referiert. Auch der Bereich Massivbau war mit einem starken Vortragsangebot vertreten. Hier stand die stahlfreie Armierung von Beton im Vordergrund. Zu diesem Thema berichteten sowohl deutsche als auch britische, niederländische und schweizerische Universitäten.

Persönlich

Rücktritte in der Redaktion des SI+A

Wir haben unsere Leser und damit den ganzen Kreis des SIA in Nummer 35 unserer Zeitschrift mit den beiden neuen Redaktoren Dr. Alois Schwager und Dr. Paul Lüchinger bekannt gemacht, welche beide in diesem Sommer ihre Arbeit in der Redaktion aufgenommen haben. Inzwischen sind Einar-

beitung und Übergabe soweit fortgeschritten, dass die zwei zurücktretenden Redaktoren ihren Abschied und ihren Übertritt in den Ruhestand vornehmen können. Ab der vorliegenden Nummer zeigt auch das Impressum unserer Zeitschrift eine neue Zusammensetzung der verantwortlichen Re-

daktion des SIA. Dies gibt uns den angenehmen Anlass, die Leistungen der beiden Zurücktretenden zu würdigen.

Benedikt Huber
Präsident der Verlags AG
und Verlagsleiter



Heinz Rudolphi, Chefredaktor

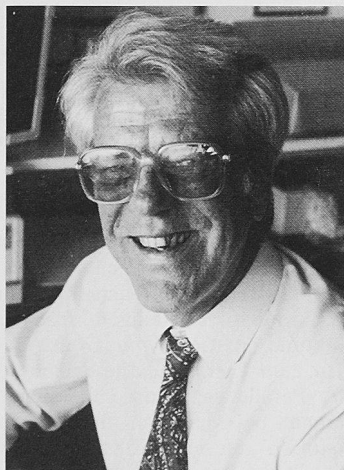
Im September 1987 hat Herr *Heinz Rudolphi* die Leitung der SI+A-Redaktion übernommen, zu einem Zeitpunkt, wo verschiedene Probleme organisatorischer und wirtschaftlicher Art die Herausgabe unserer

Zeitschrift belasteten. Als Maschineningenieur HTL und als diplomierter Public-Relations-Fachmann war *Heinz Rudolphi* zuerst als Entwicklungsingenieur und später während vieler Jahre als Public Relations-Leiter in bekannten Schweizerischen Industrieunternehmungen tätig. Es war deshalb ein besonderes Glück für den SI+A, dass *Heinz Rudolphi* seinen technischen Kenntnissen und seiner grossen Erfahrung in organisatorischen Belangen die Leitung der Redaktion und die Verbindung zu den Herausgebern wie zu den Druckunternehmen übernehmen konnte. Dank seinen Erfahrungen in der Öffentlichkeitsarbeit verstand er es, die Beziehungen unserer Zeitschrift zu den Lesern und SIA-Mitgliedern zu intensivieren und dabei die Hefte leserfreundlicher zu gestalten. Wegen seiner Verdienste um die organisatorische Neugestaltung der Redaktion wurde er bereits nach einem Jahr vom Verwaltungsrat der Verlags AG zum Chefredaktor ernannt.

In seiner siebenjährigen Tätigkeit als Redaktionsleiter des SI+A hat es *Heinz Rudolphi* erreicht, die an sich hektische und unaufhörliche Tätigkeit an einer Wochenzeitschrift in ruhige Bahnen zu leiten. Das Ver-

fassen eigener Beiträge war weniger sein Anliegen, hingegen sorgte er für eine richtige und umfassende Disposition der vielfältigen und anspruchsvollen Inhalte unserer Fachzeitschrift. In einer gut geführten Teamarbeit mit seinen Mitarbeitern erzielte und bewirkte er einen hohen Stand sowie eine verbreitete Beachtung unserer wissenschaftlichen Fachzeitschrift.

Die Rezession in unserer Wirtschaft und insbesondere im Bauwesen hat auch die Rechnung der Verlags AG und ihrer beiden Zeitschriften empfindlich getroffen. Dank der sorgfältigen, von *Heinz Rudolphi* betreuten Kalkulation konnten die Ertragseinbrüche unserer Zeitschriften jedoch rechtzeitig erkannt und mit verschiedenen Massnahmen aufgefangen werden. So steht denn der SI+A trotz schwieriger und nur langsam sich erholender Wirtschaftslage auch heute auf einem gesicherten Fundament, und *Heinz Rudolphi* kann die Leitung der Redaktion in konsolidiertem Zustand übergeben. Der Verwaltungsrat und die Verlagsleitung der Verlags AG danken *Heinz Rudolphi* für seine Verdienste und für seinen grossen Einsatz und wünschen ihm einen aktiven und fröhlichen Ruhestand.



Hans U. Scherrer, Redaktor

Mit der langjährigen Erfahrung als Bauingenieur sowie als Berater und Dozent an der ETH im Bereich Umwelt und Energie hat

Hans U. Scherrer im Oktober 1984 den Redaktionsbereich der Ingenieurwissenschaften übernommen. Seither hat er für 500 Ausgaben des SI+A die ingenieurtechnischen Beiträge der verschiedensten Fachleute und Mitarbeiter initiiert, bearbeitet und herausgegeben. Seinen weitgespannten Beziehungen und seinen vielseitigen Interessen ist es zu verdanken, dass der SI+A in seinen Inhalten ein sehr weites Feld des Ingenieurbereiches abdecken konnte. Die Sorgfalt und die kritische Art von *Hans U. Scherrer* hat bewirkt, dass alle Beiträge wissenschaftlich korrekt erschienen sind und kaum je zu entsprechender Kritik Anlass gaben. Sein persönliches Engagement hat ihn auch veranlasst, neue Problemfelder wie z.B. die Fragen von Sicherheit und Risiko oder die Durchführung der UVP frühzeitig aufzugreifen und abhandeln zu lassen.

Besondere Verdienste und auch grosse Anerkennung hat sich *Hans U. Scherrer* mit seinen Leitartikeln erworben, die periodisch seit einigen Jahren einzelnen Heften vorangestellt wurden. Er hat es verstanden, in per-

sönlicher Art aktuelle Probleme der Ingenieure und Architekten im heutigen gesellschaftlich-wirtschaftlichen Umfeld aufzugreifen und zu beleuchten. Dabei ging es ihm jeweils um eine sorgfältige Analyse des Problembereiches, um eine Beurteilung aus einer ganzheitlichen Sicht und um die Darstellung seines persönlichen Standpunktes als Ingenieur und Bürger. Es ist deshalb kein Zufall, dass seine Beschäftigung und seine Sorge um die Erhaltung unserer Umwelt in seinen Leitartikeln einen gewichtigen Niederschlag gefunden haben und – so ist zu hoffen – die Leser zum Nachdenken veranlassen konnten. *Hans U. Scherrer* verlässt nun sein Redaktionspult, das er neben seiner Beratertätigkeit im Teilpensum belegt hatte. Er wird sich in seinem Ruhestand neuen und alten Aufgaben zuwenden. Der Verwaltungsrat der Verlags AG dankt ihm für seine langjährige und verantwortungsbewusste Redaktionsarbeit. Die Verlagsleitung und die Redaktion hoffen, dass er mit seinem kritischen Auge auch die künftigen Hefte des SI+A lesen und vielleicht ab und zu einen ebenso kritischen Beitrag beisteuern wird.

Aktuell

Europäischer Tag der Kulturgüter – Schweiz erstmals dabei

Am 10. September werden in 18 Schweizer Kantonen – wie auch in 24 Mitgliedsländern des Europarates – Kulturdokumente einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht und in Führungen vorgestellt. Den thematischen Schwerpunkt in unserem Land sollen dabei Rathäuser und Regierungsgebäude bilden.

Das Ziel dieses Tages ist, Besucher und Besucherinnen mit den geschichtlichen und baugeschichtlichen Hintergründen eines Gebäudes oder Ensembles vertraut zu machen und so Verständnis in die notwendige Pflege und Erhaltung von Kulturdokumenten zu fördern.

Im Europarat wurde die Idee zu diesen Kulturtagen geboren, und 1989 wurden sie erstmals in Amsterdam durchgeführt und seither von der Stiftung König Baudouin in Brüssel europaweit koordiniert. In diesem Jahr beteiligen sich 24 Nationen von Belgien bis Rumänien, von Schweden bis Griechenland daran. Auch die osteuropäischen Staaten meldeten grosses Interesse am Mitmachen an.

In der Schweiz wird der Tag der Kulturgüter erstmals durchgeführt, und man plant, von nun an jedes Jahr dabei zu sein, mit immer wieder wechselnden Themen. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Bundesrätin Ruth Dreifuss. Die Organisation und Koordination liegt in den Händen der NIKE (Nat. Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung), der Gesell-



Das 1539–46 erbaute Rat- und Markthaus der Kleinstadt Sursee ist noch ganz der Spätgotik verpflichtet. Es gilt als bedeutendster mittelalterlicher Amtsbau des Kantons Luzern (Bild: Friedel, Sursee)



Das Rathaus von Freiburg wurde am ehemaligen Standort einer zähringischen Burg anfangs des 16. Jahrhunderts errichtet. An ausserordentlicher Lage, hoch über dem Tal der Saane, liegt der repräsentative spätgotische Bau (Bild: J. Théroz)

schaft für Schweiz. Kunstgeschichte sowie der beteiligten Kantone und Gemeinden (s. Liste im Kästchen).

Details zu den vorgesehenen Führungen kann man der regionalen Presse

entnehmen. Auskünfte erteilen auch die betr. kantonalen Denkmalpflegestellen oder die NIKE in Bern, Tel. 031/311 86 77, Fax 031/312 18 89.

Ho

Tag der Kulturgüter 1994

Standorte der vorgestellten Objekte nach Kantonen

- AG: Aarau, Zofingen
- AR: Trogen
- BE: Stadt Bern, Kehrsatz
- BL: Sissach
- BS: Stadt Basel
- FR: Stadt Freiburg
- GE: Stadt Genf
- JU: Porrentruy
- LU: Stadt Luzern, Sempach, Sursee, Willisau
- NE: Stadt Neuenburg
- OW: Sarnen
- SG: Stadt St. Gallen
- SO: Stadt Solothurn
- SZ: Flecken Schwyz
- UR: Altdorf
- VD: Stadt Lausanne, Yverdon
- ZG: Stadt Zug
- ZH: Stadt Zürich



Das Regierungsgebäude des Kantons St. Gallen, die sog. «neue Pfalz», wurde 1767 unter Abt Beda Angehrn als Verwaltungsgebäude erstellt. Seit der Klosteraufhebung 1805 nutzte es der neue Kanton (Bild: Lautenschlager, St. Gallen)

CE-Kennzeichnung von Maschinen-Exporten

(Wf/OSEC) Neuerung für die Hersteller von Maschinen: ab Anfang 1995 müssen sie ihre Waren mit einer speziellen Kennzeichnung versehen, wenn sie diese in die EU und den EWR exportieren wollen. Dieses Zeichen attestierte den entsprechenden Produkten, dass die den Anforderungen der EU an Sicherheit und Gesundheitsschutz entsprechen. Fehlt diese Kennzeichnung, kann die Ware nicht exportiert werden: Verzögerungen und unnötiger zusätzlicher Aufwand sind die Folge. Das Euro Center Schweiz der OSEC empfiehlt den Maschinenherstellern deshalb zu prüfen, inwiefern ihre Produkte unter die neuen Bestimmungen fallen.

Der Hersteller wird zur Zusammenstellung einer technischen Produktinformation aufgefordert und im einzelnen darzulegen, wie er die in der Richtlinie aufgezählten grundlegenden Sicherheitsanforderungen an sein Produkt erfüllt. Die Richtlinien verlangen die Zusammenstellung dieser Angaben in einer «technischen Dokumentation». Der Hersteller muss sie zuhänden der staatlichen Überwachungsbehörden verfügbar halten.

Der Begriff der Maschine wird in der

EG-Richtlinie sehr weit gefasst und ist demnach eine Gesamtheit von miteinander verbundenen Teilen, von denen mindestens eines beweglich ist. Die meisten Maschinen fallen in die Kategorie von Produkten, die normalen Anforderungen genügen müssen. Besondere Bestimmungen gelten für gefährliche Produkte oder solche, für die ein besonderes Schutzniveau verlangt wird. So dürfte es relativ einfach sein, die CE-Kennzeichnung zu erhalten: Ein Hersteller kann selber bestätigen, dass die Mindestanforderungen erfüllt sind und muss nicht eigens eine Prüfstelle aufsuchen.

Auskünfte und Informationen: Das Euro Center Schweiz liefert den Herstellern nicht nur die einschlägigen EG-Vorschriften. Es bietet auch eine Auswahl leicht verständlicher Handbücher an, die die einzelnen Schritte veranschaulichen. Über die Schweiz. Normenvereinigung können alle einschlägigen Normen beschafft werden. Hier die beiden Adressen: Euro Center Schweiz, OSEC, Stampfenbachstr. 85, 8035 Zürich, Tel. 01/365 54 43; Schweiz. Normen-Vereinigung, Mühlebachstr. 54, 8008 Zürich, Tel. 01/254 54 54.

Universität Genf setzt Massstäbe bei elektronischer Kommunikation

(pd) Die Universität Genf ist international an der Front bei den Anwendungen von fortgeschrittenen Kommunikationslösungen. Sie installiert mit Hilfe neuester ATM-Netzwerkprodukte (Asynchronous Transfer Mode) der IBM ein Hochgeschwindigkeitsnetz. Versuche mit dieser weltweit ersten Installation haben bereits begonnen. Mit der ATM-Technologie können Ton, Daten und Bilder über ein und dasselbe Netzwerk übermittelt werden.

Der Kommunikationscomputer IBM 8260 ATM Hub verbindet verschiedene Arbeitsstationen und Netzwerke. Die Installationsarbeiten und erste Versuche haben bereits begonnen, und der Ausbau zu einem umfassenden Hochgeschwindigkeitsnetz ist geplant.

Die Universität verfügt über ein breites, über 62 Gebäude ausgedehntes Netzwerk von ungefähr 2500 PCs und 400 Arbeitsstationen für 3500 Professoren und Mitarbeiter sowie über 12 000 Studenten. Auf dem Glasfasernetz sind Ausrüstungen für PCs und Arbeitsstationen von zahlreichen Herstellern kombiniert. Ein internationales Team testet im Versuchsbetrieb die Hochgeschwindigkeit der Kommunikation zwischen den wichtigsten IBM- und Nicht-

IBM-Systemen im Netzwerk. Dabei wird mit der Kommunikation zwischen zwei RISC-Systemen/6000 begonnen.

Die Universität plant mit der Installation des ATM-Netzwerks unter anderem, die Entwicklung und den Einsatz von Multimedia-Anwendungen auf dem Gebiet der Zahnchirurgie, Molekularchemie, virtuellen Realität und Satellitenbilderverarbeitung auszuweiten.

Die ATM-Netzwerktechnologie bedeutet für die Datenübertragung einen Quantensprung. Dank eines standardisierten Netzwerkprotokolls ermöglicht ATM die Integration verschiedener Netzwerkstrukturen in einem umfassenden Breitbandnetz. Dieses erlaubt die Übermittlung von Daten, Bildern, Ton und Video mit Geschwindigkeiten bis in den Gigabit-Bereich. Damit eröffnen sich für die Informationsverarbeitung ganz neue Perspektiven. So ist es nun möglich, datenintensive Anwendungen wie Multimedia oder Videokommunikation im Rahmen von lokalen, nationalen oder internationalen Netzwerken zu nutzen. Dabei unterstützt ATM sowohl bestehende Netzwerk-Infrastrukturen mit Kupferkabel als auch moderne, leistungsfähige Glasfasernetze.

Ganz kurz

Notizen zu Namen...

(pd) Das Schweiz. Nationalkomitee für grosse Talsperren (SNGT) wählte Herrn Prof. **R. Lafitte** an ihrer letzten Hauptversammlung zu ihrem neuen Präsidenten. Prof. Lafitte ist Geschäftsleiter des Ingenieurbüros Stucky SA, Lausanne, und unterrichtet an der ETH Lausanne. Er tritt die Nachfolge von Prof. Dr. **D. Vischer** an, der das SNGT während 3 Jahren präsidierte.

(KVS) Nach zweijähriger Präsidialzeit für den Kunststoff-Verband Schweiz übergab **Werner Schneider**, Binningen, sein Amt an **Hans-Georg Rhyner**, Boppelsen. W. Schneider diente der Kunststoff-Industrie als Präsident eines Vorgänger-Verbandes seit über zwanzig Jahren und hat massgeblich die Fusion zum neuen KVS in der Kunststoff-Industrie vorangetrieben.

(VSB) **Franz Leutert**, Obfelden, trat als Präsident der Vereinigung Schweiz. Bohrfirmen die Nachfolge von **Franz Eggstein**, Luzern, an, der dem Verein acht Jahre lang vorstand. F. Leutert steht seit fast 30 Jahren im Dienst der Tiefbauunternehmung Fietz+Leuthold, wo er Mitglied der Geschäftsleitung ist, und er gilt als anerkannter Fachmann der Branche.

(SBN) Als Nachfolger des seit 1984 amtierenden Präsidenten des Schweiz. Bundes für Naturschutz **Jacques Morier-Genoud**, Advokat in Lausanne, wurde an der letzten Delegiertenversammlung **Martin Boesch** gewählt. Er ist Professor an der Hochschule St. Gallen und leitet die Forschungsstelle Wirtschaftsgeographie und Raumplanung.

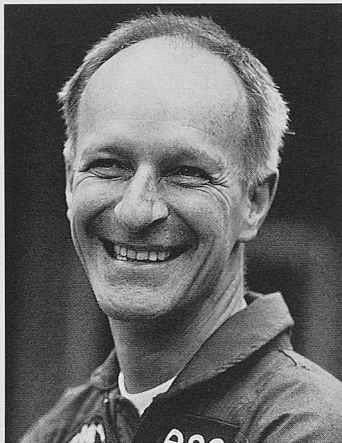
(fwt) Erstmals erhielt eine Frau in diesem Jahr den mit 10 000 Mark dotierten «Henry-Ford-II-Studienpreis». Die **Ingenieurin Verena Moser** wurde für ihre Diplomarbeit an der RWTH Aachen geehrt, in welcher es um die Russbildung in Verbrennungsmotoren geht. Ziel dieser Grundlagenforschung ist es, die Emission umweltschädlicher Partikel zu vermindern.

(VDI) Ab 1995 wird Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. **Hans-Jürgen Warnecke** für eine dreijährige Amtsperiode dem Verein Deutscher Ingenieure als Präsident vorstehen. Sein Vorgänger, Dr.-Ing. **Klaus Czeguhn**, scheidet turnusgemäss auf Ende 1994 aus diesem Amt aus. H.-J. Warnecke ist seit Herbst 1993 auch Präsident der Fraunhofer Gesellschaft.

Der SIA ernennt vier neue Ehrenmitglieder

In Fortsetzung der Tradition der SIA-Tage in Flims wurden auch an den diesjährigen SIA-Tagen in Basel vier verdiente Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Technik und Architektur zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ich freue mich, Ihnen nachfolgend die neuen Ehrenmitglieder vorzustellen.

Caspar Reinhart, Generalsekretär



Claude Nicollier

Claude Nicollier wurde 1944 in La Tour-de-Peilz am Genfersee geboren und wuchs dort auf. Nach dem Gymnasium in Lausanne studierte er an der dortigen Universität Physik, spezialisierte sich aber dann an der Universität Genf auf dem Gebiet der Astrophysik.

Als Venom- und Hunter-Pilot bei der schweizerischen Flugwaffe und Linienspilot bei der Swissair beteiligte sich Nicollier auch weiterhin an Forschungsvorhaben des Genfer Observatoriums und erhielt – Ende 1976 – ein Stipendium als Gastwissenschaftler im Weltraumforschungs- und -technologiezentrum der ESA (European Space Agency) in Noordwijk in den Niederlanden. Dort wirkte er künftig an mehreren Programmen für flugzeuggestützte Infrarot-Astronomie mit und wurde zwei Jahre später von der ESA für die Mission Spacelab-1 ausgewählt. Anschliessend nahm er im Rahmen einer Vereinbarung mit der NASA (National Aeronautics and Space Administration) im Mai 1980 die Ausbildung zum Missionsspezialisten auf. Bei der NASA übernahm Claude Nicollier technische Aufgaben wie die Softwareüberprüfung im «Shuttle Avionics Integration Laboratory», SAIL, und war an der Entwicklung des Bergungsverfahrens für das Fesselsatellitensystem TSS, im Shuttle-Simulator und am Programm für die internationale Raumstation Freedom beteiligt.

Im September 1985 wurde Claude Nicollier zum Missionsspezialisten auf dem Flug STS-61-K ernannt, welcher nach dem Challenger-Unglück gestrichen wurde. Ein langes Warten begann. 1992, vom 31. Juli bis 8. August, war es dann soweit. Der Schweizer Astronaut nahm an der achttägigen Mission STS-46 mit der Raumfähre Atlantis teil, bei der die rückführbare Forschungsplattform Eureka abgesetzt und erste Versuche mit einem Fesselsatellitensystem angestellt wurden. Bereits einige Monate nach der Rückkehr wurde er erneut als Spezialist für die Mission STS-61 vom 2. bis 13. Dezember 1993 mit der Raumfähre Endeavour nominiert. Zusammen mit sechs Astronauten flog Nicollier in den Weltraum und reparierte das Weltraumteleskop Hubble – ein weltweit vielbeachteter Erfolg.

Claude Nicollier, 1993 zum Ehrendoktor der ETH Lausanne ernannt, ist Mitglied der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften, SATW, der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft, der AVIA-Gesellschaft der Schweizer Fliegeroffiziere und der Britischen Interplanetarischen Gesellschaft.

In Würdigung seiner aussergewöhnlichen Leistungen zur Förderung und Integration der Wissenschaft und Technik in die Gesellschaft wurde Claude Nicollier im Rahmen des offiziellen Festaktes der SIA-Tage 94 in Basel zum Ehrenmitglied ernannt.

C.R.



Rudolf Schlaginhaufen

Rudolf Schlaginhaufen wurde 1921 in Weinfelden geboren und verbrachte dort seine Jugend- und Schulzeit. 1945 schloss er das Studium als Bauingenieur an der ETH Zürich ab und übernahm eine Assistenz bei Professor Fritz Stüssi, der den Lehrstuhl für Baustatik und Stahl- und Holzbau innehatte. Motiviert durch die interessanten Projekte der damaligen Zeit, wechselte er ein Jahr später in die Stahlbauindustrie und realisierte in der Folge einige grosse Industrie- und Hallenbauten. Ein bemerkenswertes Beispiel aus dieser Zeit ist der Bodenhanger auf dem Flughafen Kloten.

Am 1. Mai 1953 kam Rudolf Schlaginhaufen zur Stahlbaufirma Tuchschild AG, der er ab 1959 als Direktor und ab 1963 zusammen mit Walter J. Tuchschild als Delegierter des Verwaltungsrates vorstand. Die Ausführung

mehrerer Strassen- und Eisenbahnbrücken in der Schweiz sowie grosse Projekte auf internationaler Ebene, eine Forschungstätigkeit in Zusammenarbeit mit Professor O. Steinhardt an der Technischen Hochschule in Karlsruhe sowie regelmässige Kontakte mit ausländischen Fachleuten prägten die ereignisreiche Zeit und wirkten sich fruchtbar auf die berufliche Tätigkeit und die Arbeiten im Rahmen des SIA aus.

Ende 1978 wurde Rudolf Schlaginhaufen Partner und Teilhaber des Ingenieurbüros Roth und Schlaginhaufen in Frauenfeld und widmete sich fortan vermehrt verschiedenen Themen des konstruktiven Ingenieurbaus und des Tiefbaus. Eine beachtliche Zahl grösserer Industriebauten entstand. Dazu gehörten zum Beispiel die Waffenplatzbauten Frauenfeld, das Aussenzeughaus im Autobahndamm Müllheim und die Entflechtung der Strassenkreuzung Märstetten mit zwei Bahnunterführungen und 1 Kilometer neuer Staatsstrasse.

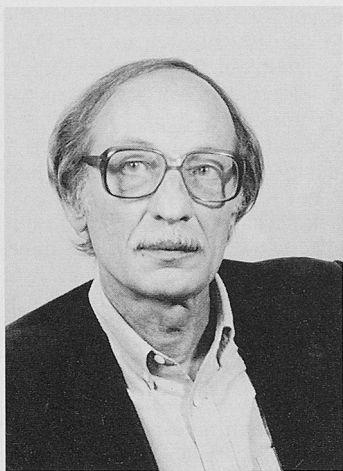
SIA-Mitglied seit 1952, hat Rudolf Schlaginhaufen den Verein während Jahrzehnten mit seiner Persönlichkeit gefördert und geprägt. Als Mitglied der Kommission für Publikationen des SIA begleitete er die Vorbereitungen der Übernahme der Schweizerischen Bauzeitung. Als Präsident der Strukturkommission setzte er sich für die Öffnung des SIA für Institutionen, Verwaltungen und Firmen als Kollektivmitglieder der Fachgruppen ein. Als Stahlbauingenieur stellte er seine Fachkenntnisse nationalen und internationalen Kommissionen zur Verfügung. Er vertrat während vielen Jahren die Schweiz in der Kommission «geschraubte Verbindungen» in der Europäischen Konvention für Stahlbau, EKS, und gehörte seit Anfang der 50er

Jahre, zuerst als Mitglied, später im Vorstand und von 1964 bis 1969 als Präsident der Fachgruppe für Brückenbau und Hochbau an. Über ein Jahrzehnt lang wirkte er ausserdem im Vorstand der Sektion Thurgau und engagierte sich in Organisationen wie der Internationalen Vereinigung für Brückenbau und Hochbau, IVBH, der Schweizerischen Zentralstelle für Stahlbau, SZS, und im Schweizerischen Register der Ingenieure, REG.

Als Mitbegründer und Verwaltungsrat der Verlags AG der akademischen und technischen Vereine hat Rudolf Schlaginhaufen seit 1966 und von 1973 bis 1994 als Präsident die beiden Zeitschriften «Schweizer Ingenieur und Architekt» und «Ingénieurs et architectes suisses» in vorzüglicher Art gefördert und geleitet. Während den 21 Jahren seiner Präsidentschaft hat er viele wirtschaftliche Probleme der Verlags AG durch seine Sorgfalt gemeistert und eine Konsolidierung dieser Gesellschaft der fünf Fachvereine erreicht. Als Ingenieur hat er das hohe technische und wissenschaftliche Niveau der beiden Zeitschriften gefördert und für eine gute Ausstattung der Publikationen gesorgt. Rudolf Schlaginhaufen hat damit erreicht, dass der SIA heute über zwei repräsentative Zeitschriften verfügt, die das hohe Ansehen des Vereins bei seinen Mitgliedern und in der Öffentlichkeit entscheidend geprägt und verbreitet haben.

Der SIA dankt Rudolf Schlaginhaufen für sein menschliches und fachliches Engagement für den Verein und speziell für die langjährige kompetente Leitung seiner zwei wichtigen Zeitschriften mit der Ernennung zum Ehrenmitglied anlässlich der Delegiertenversammlung vom Samstag, 27. August 1994, in Basel.

C.R.



Luigi Snozzi

1932 in Mendrisio geboren, besuchte Luigi Snozzi das Gynnasium in Ascona und studierte hernach Architektur an der ETH Zürich. Nach dem Studium kehrte er ins Tessin zurück, wo er bereits 1958 sein eigenes Architekturbüro eröffnete.

Als Vertreter des kritischen Realismus befasste Luigi Snozzi sich intensiv mit den Problemen der zeitgenössischen Architektur. Auf der Suche nach einer Lösung steht für ihn der Ort als Ganzes im Vordergrund. Die Qualität seiner Arbeiten ist sprichwörtlich, gewann er doch im In- und Ausland zahlreiche bedeutende Architekturwettbewerbe: Beton-Architekturpreis (1985 und 1993), Wakker-Preis des Schweizerischen Heimatschutzes für Monte Carasso (1993) und wenig später den Architekturpreis «Prince of Wales» der Harvard-Universität. Von 1973 bis 1975 wirkte Luigi Snozzi als Gastdozent an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich und von 1984 bis 1985 an der Ecole Polytechnique Fédérale in Lausanne, wo er 1985 zum ordentlichen Professor berufen wurde. Seine, durch grosse Intensität geprägte Lehrtätigkeit, beeinflusste eine ganze Architektengeneration.

Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland prägten die nächsten Jahre, angefangen mit «Bauen 70/80 in der Schweiz» der Pro Helvetia über «Van de Avant-Gardes» in Arnheim über «La Modernité, un projet inachevé» in Paris, «Costruzioni e Progetti» in Paris, Kopenhagen und Lausanne bis hin zur

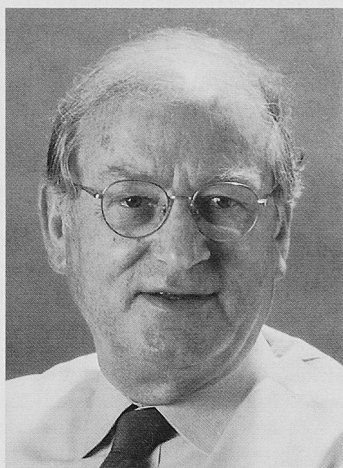
«Galfetti-Snozzi-Vacchini»-Ausstellung in Helsinki, der «Monte Carasso-Ausstellung» an der Harvard Universität in Cambridge und die beiden diesjährigen Ausstellungen in Montreal und New York mit dem Titel «Constructions et Projets 1972–1992».

Daneben engagierte sich Luigi Snozzi von 1986 bis 1988 als Präsident des Gestaltungsbeirats Salzburg und als Gastdozent an der SCI-ART in Vicomercato immer wieder für die Belange der modernen Architektur.

Dem Rummel wenig zugetan, verpflichtet sich Luigi Snozzi vielmehr einer klaren, auf das Wesentliche beschränkten Bausprache. Architektur bedeutet für ihn immer auch eine öffentliche Aufgabe, der er sich kritisch, analytisch und kämpferisch stellt. Nicht allgemein gültige Rezepte sind es, die er sucht, sondern die Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Ort und die Einbindung in sein Umfeld.

In Anerkennung und Wertschätzung seiner Verdienste um die gestaltbare Umwelt wurde Luigi Snozzi anlässlich der Delegiertenversammlung vom 27. August 1994 in Basel die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

C.R.



Hans Zwimpfer

Hans Zwimpfer, 1930 in Entlebuch geboren und aufgewachsen, lernte beim Luzerner Baudepartement Hochbauzeichner. Kaum hatte er allerdings die Lehre hinter sich gebracht, die Rekrutenschule und die Unteroffizierschule absolviert, packte der junge Berufsmann seine Koffer und siedelte nach Basel um. Seine ersten architektonischen Vorstellungen konnte Hans Zwimpfer bei Hermann Baur umsetzen, der in den fünfziger Jahren als Kirchenarchitekt hohes Ansehen genoss.

Doch nach kurzer Zeit schon, 1964, gründete er mit Freunden zusammen ein Architekturbüro. Es folgten intensive Jahre: Auf der einen Seite stand dabei immer das Ziel, für eine gesellschaftliche Zielgruppe günstiges Wohneigentum zu bauen, Heimat zu be-

gründen und durch Zusammenschlüsse neue kleine Gemeinwesen zu schaffen, in welchen durch gemeinsame Anlagen und deren Verwaltung die Anonymität aufgehoben wird, soziale Einbindung entsteht. Auf der anderen Seite hiess das aber auch, dass neben der Architektur und der Siedlungsgestaltung ebenso Finanzierungsfragen und Realisierungsprobleme gelöst, die Bauherrschaft gefunden und deren Zusammenschluss und die Form des zukünftigen Zusammenlebens organisiert werden musste – eine anspruchsvolle Aufgabe für ihn und sein damals junges Team, das solche Anstrengungen weit über das rein Architektonische hinaus aber als selbstverständlich ansah. Im Laufe der Zeit entstanden so eine ganze Anzahl Siedlungen, zum Beispiel 1987, Wohnsiedlung «Mühleweg», Flüh, 1987–1992, Wohnsiedlung «Bleiholle», Laufen (BE) und 1991, Hangsiedlung «Im Link», Münchenstein, um nur einige zu nennen.

In den nächsten Jahren folgten zusätzlich Projekte in Saudi-Arabien, Ägypten und später in Guayaquil, Ecuador. Zahlreiche öffentliche Bauaufgaben, Schulen, Kirchen, Banken, Heime, zum Teil aufgrund von Wettbewerben, kamen hinzu, bei denen er seine Ansprüche verwirklichen konnte.

Am 1. April 1970 wird Hans Zwimpfer Mitglied des SIA. Zwölf Jahre später wird er anlässlich der Delegiertenversammlung vom 25. Juni 1982 in Bern als Nachfolger von H.R.A. Suter ins Central-Comité gewählt. In diesem Gremium nahm er von Anfang an einen betont unternehmerischen Standpunkt ein, ohne die ethischen Grundsätze des Vereins zu vernachlässigen. Vehement forderte er eine Öffnung und Strukturen,

welche die sich europaweit abzeichnenden Liberalisierungstendenzen in den freien Berufen auch in der Schweiz ermöglichen sollten. Ausgehend von recht brisanten, aber kritisch aufbauenden Thesen aus dem Schosse der «Groupe de réflexion», deren Exponent er war, versuchte er seine Erkenntnisse im Rahmen der von ihm mitgegründeten UNITAS umzusetzen. Dabei trug er die Botschaft, dass Bauen auch – und vor allem – Kultur ist, nach innen und nach aussen. Es gelang Hans Zwimpfer, die Vereinsmitglieder von der Notwendigkeit zu überzeugen, die beruflich-unternehmerische Weiterbildung innerhalb des SIA zu fördern.

Gleichzeitig verstand er es, mit einer Flexibilisierung der Leistungs- und Honorarordnung, das heisst mit neuen Angebotsmodellen, nach aussen die Aufgeschlossenheit des Vereins für die Zeichen der Zeit zu signalisieren.

Die «Rezepte», die Hans Zwimpfer dem SIA verschrieb, waren einerseits theoretisch fundiert und auf der anderen Seite in der Praxis erprobt. Seine wirklichkeitsnahe Beurteilung der Dinge als unternehmerischer Architekt liess dennoch nie Zweifel darüber aufkommen, dass seine Überzeugung in einem tief empfundenen Kulturverständnis wurzelt. Diese Mischung von gesundem Realismus und kontrolliertem Idealismus hat dem SIA sehr viel gegeben.

In Würdigung und Anerkennung seines ungeteilten und unermüdlichen Engagements für den Verein und den Berufsstand der Architekten wurde Hans Zwimpfer an der Delegiertenversammlung vom 27. August 1994 zum Ehrenmitglied ernannt.

C.R.